

## „EIN GEBÄUDE MUSS NACH DEM ENTWURF STEHEN“

Foto: Franz Ertl



DI Wolfgang Vasko

Wolfgang Vasko, geschäftsführender Gesellschafter des Ingenieurbüros Vasko+Partner, spricht im Interview über die wichtige Schnittstelle zwischen Generalkonsulent und Architekt, über die Probleme, die es bei Großprojekten wie der WU Wien mit Stararchitekten geben kann und über die Zukunft der Ziviltechniker.

Roland Kanfer

**wettbewerbe:** Was kann ein Generalplaner zum Prozess der integralen Planung beitragen?

**Wolfgang Vasko:** Wir nennen uns nicht Generalplaner, sondern Generalkonsulenten. Den Entwurf eines Gebäudes wollen und können wir nicht machen. Das ist eine mit großem Talent verbundene Aufgabe. Wir wissen, dass es schwierig ist, wenn sich Architekten untereinander absprechen müssen. Wenn ich mir das Gebäude am Karlsplatz gegenüber der Wiener Secession anschau, das von zwei Architekten stammt (der Akademiefhof von Roland Rainer und Gustav Peichl, Anm.), dann sehe ich genau, wo der eine Architekt aufhört und der andere beginnt und dass die beiden ein denkbar schlechtes Verhältnis zueinander hatten. Es ist eine große Kunst, im Bereich Design zusammenzuarbeiten. Ganz anders ist es bei uns: Wir haben klare Ziele und Aufgaben und auch die Ausbildung, auf dieses Ziel zuzuarbeiten. Bereiche wie Brandschutz, Bauphysik oder Haustechnik auf eine Linie zu bringen, wäre für einen Architekturschaffenden neben der Entwurfsaufgabe eine erst zu erlernende Fertigkeit. Bei uns im Haus sind alle vernetzt. Ein Generalplaner ist meistens von Architekten dominiert und nimmt sich Konsulenten dazu, die er abstimmen muss.

**wettbewerbe:** Ist der Architekt für den Generalkonsulenten ein lästiges Übel?

**Wolfgang Vasko:** Ganz im Gegenteil! Wir bauen natürlich lieber professionell entworfene Häuser, die funktionieren, die eine Corporate Identity haben und die bemerkt werden. Für uns und unser Image ist es besser, wir haben eine Zaha Hadid in der Vorentwurfs- und Entwurfsphase als Architektin und bauen das Haus so fertig, wie sie es entworfen hat und nicht so, dass es möglichst billig ist, wie ihr Haus am Donaukanal. Wir legen auch großen Wert darauf, dass der Architekt in der Ausführungsphase die künstlerische Oberleitung behält. Nur dann ist sichergestellt, dass das Gebäude nicht die Identität verliert.

**wettbewerbe:** Wie sind die Rollen verteilt, wer hat die Leadership bei einem Projekt?

**Wolfgang Vasko:** Die Leadership geht nach der Entwurfsphase auf uns über. Bei großen Bauvorhaben wie der Wirtschaftsuniversität Wien sind Barrierefreiheit oder Brandschutz große Themen, für die wir spezialisierte Mitarbeiter abgestellt haben. Es gibt Architekturbüros, die es schätzen, wenn sie sich mit diesen Dingen nicht

bis ins letzte Detail beschäftigen müssen. Wenn es aber den Übergang zum Generalkonsulenten gibt, behält er die Gestaltungshoheit über sein Projekt, damit es nicht verwässert wird. Das Sagen betreffend Budget haben aber wir, wir machen gemeinsam mit dem Bauherrn und Architekten Vorschläge, wenn wir über die Kostensteuerung merken, dass das Budget nicht erreicht werden kann.

**wettbewerbe:** Bei der Wirtschaftsuni arbeiten Sie mit sogenannten Stararchitekten zusammen. Sind die bereit, die Leadership an Sie zu übertragen?

**Wolfgang Vasko:** Bei den meisten der sechs Architekten gab es keine Probleme. Zaha Hadid wollte unbedingt einen anderen Generalkonsulenten für ihr Projekt, mit dem sie gewohnt ist, zusammenzuarbeiten. Da konnten wir uns mit Hilfe des Bauherrn durchsetzen. Ich war im Wettbewerb als Berater der Jury tätig und habe schon damals gesagt, dass das abgegebene Budget nicht stimmt, wenn das Projekt so umgesetzt werden soll. Nach der Zuschlagsentscheidung ging es daran, das Projekt finanzierbar zu machen. Da hat der Bauherr auf uns gehört und war bereit, dieses unrealistische Budget ein wenig aufzustocken. Das Hamburger Büro von Hadid ist auf unsere Vorschläge sehr eingegangen. Letztendlich ist es ihr Projekt, das um das festgelegte Budget gebaut wird. Das ist ein großer Erfolg und ein Beweis dafür, dass man ein Gebäude mit Wiedererkennungswert auch im Kostenrahmen bekommen kann, wenn Bauherr, Architekt und Generalkonsulent gemeinsam wollen.

**wettbewerbe:** Gab es mit den anderen Architekten ähnliche Erfahrungen?

**Wolfgang Vasko:** Sir Peter Cooks Holzlamellenfassade ist mein Steckenpferd bei diesem Projekt. Der Qualitätsanspruch an das Material ist sehr hoch. Wir haben darauf hingewiesen, dass Materialeinsparungen zu einem baldigen Sanierungsbedarf führen können – aber sonst funktioniert auch dieses Projekt sehr gut.

**wettbewerbe:** Wie sind Sie zu diesem Auftrag gekommen?

**Wolfgang Vasko:** Es gab den Generalplanerwettbewerb, den Laura Spinadel gewonnen hat. Um alle Planungsbereiche abdecken zu können, hat sie sich für uns entschieden und uns dem Bauherrn als ihre Ergänzung vorgestellt. Der hat das akzeptiert.

**wettbewerbe:** Würden Sie sagen, dass Ihr Modell in allen Bereichen des Bauens Zukunft hat?

**Wolfgang Vasko:** In allen Bereichen des sehr komplexen Hochbaus. Da muss ich unendlich viele Gewerke und Fertigkeiten zusammenführen. Je weniger Schnittstellen es gibt, umso besser. Beim Generalkonsulenten gibt es nur zwei Schnittstellen: die zum Bauherrn und die zum Architekten. Wir wollen die Vielfalt und den Ideenreich-

tum der Architekten nicht in eine Linie pressen. Für den Bauherrn soll ein großes Maß an Möglichkeiten der Zugänge zu seinem Gebäude bestehen, diese Vielfalt wird zum Beispiel beim Wettbewerb erreicht. Die Befreiung der Architektur von den Zwängen der Technik ist aus unserer Sicht wichtig.

**wettbewerbe:** Müssen Architekten in Ihrem Modell umdenken?

**Wolfgang Vasko:** Überhaupt nicht! Sie müssen einen ordentlichen Entwurf machen, Ideen haben, sich informieren, sich weiterbilden, kreativ sein – wie ein Architekt eben sein soll. Da gibt es sehr viele Kreative, die sehr wohl wissen, wo die Grenzen sind.

**wettbewerbe:** Wo sind diese Grenzen?

**Wolfgang Vasko:** Meiner Ansicht nach sollte das Gebäude nach dem Entwurf stehen. Ein schlampiger Architekt, der glaubt, alles irgendwie hinzubringen, ist höchst gefährlich. Im Entwurf muss alles fixiert sein und funktionieren. Da darf es keine Stiege geben, wo ich plötzlich eine Kopfhöhe von 1,30 Meter habe – das haben wir alles schon gehabt.

**wettbewerbe:** Das heißt, ein Generalkonsulent muss möglichst schon in der Entwurfsphase mitreden?

**Wolfgang Vasko:** Nicht unbedingt, der Architekt muss das schon selbst wissen, wann er ihn braucht. Er sollte nichts aufzeichnen, das statisch nicht funktioniert.

**wettbewerbe:** Welche besonderen Herausforderungen bringt ein Großprojekt wie die WU?

**Wolfgang Vasko:** Das Aufstellen einer klaren Struktur mit ebensolchen Leistungsbildern für die Planer, das professionelle Wahrnehmen der nicht delegierbaren Bauherrenleistungen, die termingerechte Lieferung

dessen, was notwendig ist, um zu bauen. Das ist ein wesentlicher Punkt, denn die Claims der Firmen sind sehr schnell da. Ständige Änderungen von Bauherrenseite sind eine weitere Herausforderung. Irgendwann muss man dann sagen, jetzt geht es nicht mehr, sonst kann der Termin nicht gehalten werden. Von Architektenseite gibt es beim System Generalkonsulent weniger Änderungen, weil der mit der Übernahme bestätigt, alles zu haben, was er braucht.

**wettbewerbe:** Welche Herausforderungen sehen Sie an die Planer allgemein zukommen?

**Wolfgang Vasko:** Auf den Berufsstand kommen große Probleme zu, sofern die Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten nicht begreift, was die Zukunft bringen wird. Nämlich, dass man Projekte auch über wirtschaftliche Konstruktionen bewegen muss. Ich glaube nicht, dass man sich in fünfzig Jahren einen Architekten suchen wird, um ihn ein schönes Haus zeichnen zu lassen. Man wird sich entweder einen Totalunternehmer, also eine Baufirma, nehmen. Das hat Vorteile, aber auch viele Nachteile, weil dort die Gewinnmaximierung Gesetz ist. Oder ich finde eine Konstruktion, die aus einem Juristen, einem Kaufmann, einem Generalkonsulenten, einem Architekten und einer Bank besteht, die ein Objekt errichtet. Das wird von der Kammer vollkommen negiert. Sie hält am Status fest, dass wir Konsulenten ohnehin gebraucht werden. Ein modernes Berufsrecht ist nicht möglich. Ein Büro wie unseres, mit 250 Mitarbeitern, bräuchte beispielsweise einen kaufmännischen Geschäftsführer, der im Regelfall keine technische Ausbildung hat. Das ist nicht möglich, weil ein Geschäftsführer eine Ziviltechniker-Befugnis braucht. Damit sind wir im Nachteil gegenüber denen, die uns wahrscheinlich fressen werden, nämlich die Totalübernehmer. Die Architekten haben das begriffen, aber die gewählten Funktionäre bei den Ingenieuren sind Kleinkrämer, die nicht über den Tellerrand schauen und das Berufsrecht an die Herausforderungen der Zukunft anpassen können.

**wettbewerbe:** Das Thema Nachhaltigkeit ist ein vielstrahligerer Begriff. Wie können sich Ziviltechniker darauf einstellen?

**Wolfgang Vasko:** Die Nachhaltigkeit ist die größte Chance. Die dürfen wir nicht wieder versäumen, so wie wir beispielsweise das Vergaberecht versäumt haben. Das ist vollkommen an uns vorbeigegangen, die Anwälte haben das sehr geschickt ausgenutzt. Wenn das wieder passiert und die Totalübernehmer die Nachhaltigkeit für sich beanspruchen, dann hätten die Architekten und Ingenieurkonsulenten wieder einen Geschäftszweig verloren. Hier ist die Berufsvertretung aufgefordert, Pflöcke einzuschlagen. Nachhaltigkeit heißt, dass ich ein Gebäude fünfzig Jahre lang so anpassen kann, dass es der jeweiligen Zeit entspricht. Die Minimierung der Betriebskosten alleine ist nicht Nachhaltigkeit.



Bis 2013 soll die neue Wirtschaftsuniversität Campus WU mit architektonischer Vielfalt von Zaha Hadid Architects, Atelier Hitoshi Abe, Estudio Carme Pinos, NO.MAD Arquitectos/Eduardo Arroyo sowie CRAB-studio Architects/Peter Cook fertiggestellt sein. Das Ingenieurbüro Vasko + Partner fungiert als Generalkonsulent. Auftraggeber ist die von WU und BIG gemeinsam gegründete Projektgesellschaft Wirtschaftsuniversität Wien Neu. Der Baubeginn erfolgte mit Ende 2009. Die Gesamtprojektkosten betragen 480 Millionen Euro, die Baukosten machen rund 300 Millionen aus.